

„Dazu bin ich gern bereit,“ erwiderte Siegfried. „Wollt ihr mit mir um die Wette nach dem Brunnen laufen? Ich gebe euch einen Vorsprung und will beim Laufen alle meine Kleider, den Speer, Köcher, Schild und Schwert tragen, ihr könnt alles ablegen.“

Dieser Vorschlag wurde von Gunther und Hagen gern angenommen. Sie entledigten sich schnell ihrer Waffen und Kleider und liefen dann wie zwei wilde Tiere dahin. Dennoch war Siegfried früher am Brunnen, legte seine Waffen ab und lehnte den Wurfspeer an den Ast einer Linde, die in der Nähe stand. Sein Durst war groß. Trotzdem wollte er nicht eher trinken, als bis sein königlicher Wirt getrunken hatte.

Gunther und Hagen waren herbeigekommen. Der König neigte sich nieder zur klaren Quelle und trank. Ebenso that jetzt Siegfried. Da sprang Hagen herbei und trug Siegfrieds Bogen und Schwert beiseite. Schnell kehrte er zurück, ergriff Siegfrieds Wurfspeer, spähetete nach dem Kreuze in Siegfrieds Gewand, zielte und warf den Speer mit fürchterlicher Kraft nach dem edlen Helden.

Er hatte nur zu gut die rechte Stelle getroffen. Hoch spritzte Siegfrieds Herzblut herauf und traf Hagen. In wildem Toben sprang der Held vom Brunnen auf. Die Speerstange ragte zwischen den Schultern aus dem Leibe hervor. Er suchte nach Schwert und Bogen. Da er diese nicht fand, ergriff er den Schild und eilte Hagen nach. Noch nie in seinem Leben war dieser vor einem Helden so schnell geflohen, als vor dem todeswunden Siegfried. Der holte ihn aber bald ein und schlug so grimmig auf den Mörder los, daß dieser zu Boden stürzte, und die Edelsteine aus dem Schilde flogen!

Aber Siegfried erbleichte. Mit seinem Blut entwich auch seine Stärke. Seine Füße wankten, er fiel nieder in die Blumen, die von seinem Blut gefärbt wurden. Mit der letzten Kraft rief er seinen Mördern zu: „Weh euch, ihr Feiglinge! Habe ich durch die Dienste, die ich euch erwies, verdient, daß ihr mich ermordet? Ich war euch stets gewogen und nun sterbe ich durch euch. Ihr schändet dadurch euch und eure Kinder. Den Namen ehrlicher Recken habt ihr verloren.“

Alle Ritter kamen herbei zu der Mordstätte, und wer ihm Freund gewesen war, beklagte den sterbenden Helden. Auch Gunther klagte scheinbar. Da sprach der Todwunde: „Das thut nicht not, daß der um Schaden weint, der ihn gethan hat; besser, er unterläßt seine Klagen.“

Hagen aber verstellte sich nicht mehr. Er sprach: „Ich weiß nicht, was euch reut; nun haben unsere Sorgen und Leiden ein Ende. Es werden jetzt nicht mehr viele leben, die gegen uns aufzutreten